

Im Bus

Autor(en): **Klee, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF**

Band (Jahr): **18 (1976)**

Heft 2: **Nicht-Behinderte im Rollstuhl**

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-153923>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

neben dem fussgängerstreifen lassen), entschuldigte sich, wenn es über die randsteine etwas holperte, und rollte mich in den bahnhof, wo sie die billette besorgte. Während ich wartete, fühlte ich den bohrenden blick eines passanten. Er kannte mich vom sehen, war aber offensichtlich unsicher, ob ich es auch wirklich sei, sonst doch so gesund... Er kam zum negativen schluss, schüttelte den kopf und ging weiter. Wir waren zu früh. Also zeit für eine zigarette und ausgiebig frieren! Dann fuhr der zug ein. Gipsy stoppte einen eiligen reisenden, ob er wohl beim verlad des rollstuhls und seines insassen behilflich sein wollte. Er wollte, ebenso wie ein zugführer und ein von diesem herbeigepfiffener kondukteur. Mit vereinten kräften verfrachtete man mich. Eigentlich

IM BUS

Ich bin im bus. Man sieht die köpfe der fahrgäste weit über sich. Die reden über mich. Sie reden mit meiner begleitung. Niemals mit mir. Wie heisst er denn? fragen sie oder: Wie alt ist er denn? Was hat er denn? will eine dame wissen. Und als letztes: Kann er reden? Der behinderte erfährt sich so als objekt. Er wird in der regel nicht selbst angesprochen, sondern man befragt die begleitung. Das fängt schon im elternhaus an. Ich frage ein körperbehindertes mädchen oder einen jungen mann, doch statt dessen antwortet die mutter. So trifft beides zusammen: Die entmündigung der behinderten durch die eltern zwingt sie in eine passive rolle, und die vorurteile der umwelt, die den behinderten nicht ernst nehmen, bestärken die passivrolle. Die leute im bus verhalten sich nicht anders. Sie wechseln mit mir kein einziges wort, weil sie den vermeintlich behinderten nicht für voll nehmen und weil sie befangen sind. Zwei herren wechseln in ihrem gespräch abrupt in kriegserlebnisse, denn im krieg gab es viele "verkrüppelte", da waren die so gezeichneten keine ausnahme. Sie empfinden die anwesenheit des vorgeblich behinderten als ausnahmesituation und wechseln wohl deshalb unbewusst ihr gesprächsthema.

Ernst Klee